Zitate von Dietrich Bonhoeffer aus dem Programm Der Pastor bleibt Pastor

Dummheit ist ein gefährlicherer Feind des Guten, als Bosheit, schrieb Bonhoeffer, gegen das Böse lässt sich protestieren, es lässt sich bloßstellen, es lässt sich notfalls mit Gewalt verhindern, das Böse trägt immer den Keim der Selbstzersetzung in sich, indem es mindestens ein Unbehagen im Menschen zurücklässt. Gegen die Dummheit sind wir wehrlos. Weder mit Protesten, noch mit Gewalt lässt sich hier etwas ausrichten; Gründe verfangen nicht; Tatsachen, die dem eigenen Vorurteil widersprechen, brauchen einfach nicht geglaubt zu werden – in solchen Fällen wird der Dumme sogar kritisch -, und wenn sie unausweichlich sind, können sie einfach als nichts sagende Einzelfälle beiseite geschoben werden. Dabei ist der Dumme im Unterschied zum Bösen restlos mit sich selbst zufrieden; ja, er wird sogar gefährlich, indem er leicht gereizt zum Angriff übergeht. Daher ist dem Dummen gegenüber mehr Vorsicht geboten als gegenüber dem Bösen. Niemals werden wir mehr versuchen, den Dummen durch Gründe zu überzeugen; es ist sinnlos und gefährlich.
Um zu wissen, wie wir der Dummheit beikommen können, müssen wir ihr Wesen zu verstehen suchen. Ich bin sicher, dass sie nicht wesentlich ein intellektueller, sondern ein menschlicher Defekt ist. Es gibt intellektuell außerordentlich bewegliche Menschen, die dumm sind, und intellektuell sehr schwerfällige, die alles andere als dumm sind. Diese Entdeckung machen wir zu unserer Überraschung anlässlich bestimmter Situationen. Dabei gewinne ich weniger den Eindruck, dass die Dummheit ein angeborener Defekt ist, als dass unter bestimmten Umständen die Menschen dumm gemacht werden bzw. sich dumm machen lassen. Ich beobachte weiterhin, dass abgeschlossen und einsam lebende Menschen diesen Defekt seltener zeigen als zur Gesellung neigende oder verurteilte Menschen und Menschengruppen. So scheint die Dummheit vielleicht weniger ein psychologisches, als ein soziologisches Problem zu sein. Bei genauerem Zusehen zeigt sich, dass jede starke äußere Machtentfaltung, sei sie politischer oder religiöser Art, einen großen Teil der Menschen mit Dummheit schlägt. Ja, es scheint mir, als sei das geradezu ein soziologisch-psychologisches Gesetz. Die Macht der einen braucht die Dummheit der anderen. Der Vorgang ist dabei nicht der, dass bestimmte – also etwa intellektuelle – Anlagen des Menschen plötzlich verkümmern oder ausfallen, sondern dass unter dem überwältigenden Eindruck der Machtentfaltung dem Menschen seine innere Selbstständigkeit geraubt wird und dass dieser nun – mehr oder weniger unbewußt – darauf verzichtet, zu den sich ergebenden Lebenslagen ein eigenes Verhalten zu finden. Die Bockigkeit des Dummen ist Zeichen seiner Unselbstständigkeit. Ich spüre es geradezu im Gespräch mit ihm, dass ich es gar nicht mit ihm selbst, mit ihm persönlich, sondern mit seiner Bockigkeit zu tun habe. Er ist in einem Banne, er ist verblendet, er ist in seinem eigenen Wesen missbraucht, misshandelt. So zum willenlosen Instrument geworden, wird der Dumme auch zu allem Bösen fähig sein und zugleich unfähig, dies als Böses zu erkennen. Aber es ist gerade hier auch ganz deutlich, dass nicht ein Akt der Belehrung, sondern allein ein Akt der Befreiung die Dummheit überwinden könnte. Das Wort der Bibel, dass die Furcht Gottes der Anfang der Weisheit sei, sagt, dass die innere Befreiung des Menschen zum verantwortlichen Leben vor Gott die einzig wirkliche Überwindung der Dummheit ist.

Die Gruppe ist der Mutterschoß des Führers. Sie gibt ihm alles, auch seine Autorität. Der Mensch und insbesondere der Jugendliche wird solange das Bedürfnis haben, einem Führer Autorität über sich zu geben, als er sich selbst nicht reif, stark, verantwortlich genug fühlt, den in diese Autorität verlegten Anspruch selbst zu verwirklichen. Der Führer wird sich dieser klaren Begrenzung seiner Autorität verantwortlich bewusst sein müssen. Gibt der Führer den Geführten nicht immer wieder klare Auskunft über die Begrenztheit seiner Aufgabe und über dessen eigene Verantwortung, lässt er sich von dem Geführten dazu hinreißen, dessen Idol darstellen zu wollen – und der Geführte wird das immer von ihm erhoffen -, dann gleitet das Bild des Führers über in das des Verführers. Der

echte Führer muß jederzeit enttäuschen können. Das gerade gehört zu seiner Verantwortlichkeit und Sachlichkeit.

Wenn wir nicht den Mut haben, wieder ein echtes Gefühl für menschliche Distanzen aufzurichten, schrieb Dietrich Bonhoeffer, dann kommen wir in einer Anarchie menschlicher Werte um. Die Frechheit, die ihr Wesen in der Missachtung aller menschlichen Distanzen hat, ist das Charakteristikum des Pöbels. Das Sichgemeinmachen mit dem Pöbel ist der Weg zur eigenen Verpöbelung. Wenn man nicht mehr weiß, was man sich und anderen schuldig ist, steht das Chaos vor der Tür. Wir stehen mitten in dem Prozeß der Verpöbelung Es geht um das Wiederfinden verschütteter Qualitäten. Qualität ist der Feind von Vermassung.

Was steckt eigentlich hinter der Klage über die mangelnde Zivilcourage? Wir haben in diesen Zeiten fast nirgends Zivilcourage gefunden, auch bei uns selbst nicht. Es zu einfach, diesen Mangel auf persönliche Feigheit zurückzuführen. Die Hintergründe sind andere. Wir Deutschen haben in einer langen Geschichte Gehorsam lernen müssen. In der Unterordnung aller persönlicher Wünsche und Gedanken unter den uns gewordenen Auftrag sahen wir Sinn und Größe. Wer wollte dem Deutschen bestreiten, dass er im Gehorsam, im Beruf immer wieder das Äußerste an Tapferkeit und Lebenseinsatz vollbracht hat? Seine Freiheit wahrte der Deutsche darin, daß er sich vom Eigenwillen zu befreien suchte im Dienst am Ganzen. Beruf und Freiheit galten ihm als zwei Seiten derselben Sache. Aber er hatte damit die Welt verkannt; er hatte nicht damit gerechnet, dass seine Bereitschaft zur Unterordnung mißbraucht werden könnte. Geschah dies, dann mußten alle sittlichen Grundbegriffe des Deutschen ins Wanken geraten. Es musste sich herausstellen, dass eine entscheidende Grunderkenntnis dem Deutschen fehlte: die Kenntnis von der freien, verantwortlichen Tat. An ihre Stelle trat verantwortungslose Skrupellosigkeit und selbstquälerische Skrupelhaftigkeit. Zivilcourage aber kann nur aus freier Verantwortung freier Menschen erwachsen.

Wo die Gestalt eines Erfolgreichen besonders sichtbar in Erscheinung tritt, schrieb Bonhoeffer, dort verfällt die Mehrzahl der Menschen der Vergötzung des Erfolges. Sie wird blind für Recht und Unrecht, Wahrheit und Lüge, Anstand und Niedertracht. Der Erfolg ist das Gute schlechthin. Der Erfolgreiche schafft Tatbestände, die nie mehr rückgängig zu machen sind, was er zerstört, ist nie wiederherzustellen.

Nebenbei schreibe ich einen Aufsatz über „Was heißt: die Wahrheit sagen?“ Die Bedeutung des Vertrauens, der Treue, des Geheimnisses wird in diesem Aufsatz stark herausgearbeitet. Es gibt so eine zynische, ich möchte fast sagen, gottlose Offenheit, für die alle diese Bindungen nicht existieren. Wahrhaftigkeit heißt doch nicht, daß alles, was ist, aufgedeckt wird. Gott selbst hat den Menschen Kleider gemacht, d.h. es sollen viele Dinge im Menschen verhüllt bleiben, und das Böse, wenn man es schon nicht ausrotten kann, soll jedenfalls verhüllt werden; Bloßstellung ist zynisch; und wenn der Zyniker sich auch besonders ehrlich vorkommt oder als Wahrheitsfanatiker auftritt, so geht er doch an der entscheidenden Wahrheit, nämlich dass es seit dem Sündenfall auch Verhüllung und Geheimnis geben muß, vorbei.